

treten, so etwa bei Kabinettsitzungen oder mit den offiziellen Porträts der Ministerpräsidenten, die den Künstler selbst bestimmen können und die 2015 in einem langen Gang im Flur zur Bibliothek gehängt wurden. Jedes Kapitel endet mit Anmerkungen für die Belege, die im Verzeichnis Quellen und Literatur aufgeführt sind. Es verwundert, dass bei letzterer keine einzige Publikation von Brüser selbst verzeichnet ist, obwohl er bereits mehrfach über die Villa publiziert hat (so etwa in *Schwäbische Heimat* 2021/2). Dazu gibt es ein Personen- sowie ein Ortsregister, ein knappes Abbildungsverzeichnis sowie den ausführlichen Bildnachweis.

Die Villa Reitzenstein – »die schönste deutsche Staatskanzlei« und ihr Park – können zu bestimmten Terminen vom Publikum besichtigt werden, worauf Ministerpräsident Kretschmann in seinem Geleitwort ausdrücklich hinweist, und so kann man Teilnehmern zur Vor- oder Nachbereitung dieses schöne Buch wärmstens empfehlen.

Klaus Schreiber



Reinhard Mauz

Die Klosterschulen in Denkendorf. Geschichte und Schüler der Klosterschulen (1553–1584 / 1713–1810)

Cardamina-Verlag Koblenz 2022.

299 Seiten. Gebunden 39,- €.

ISBN 978-3-86424-575-6

Reinhard Mauz ist in den Bibliothekskatalogen und in der Landesbibliografie Baden-Württemberg mit zahlreichen Titeln, meist Familienchroniken und Ortsgeschichten, nachgewiesen. Nun legt er seine Recherchen zu den Schülern der

beiden von 1553–1584 bzw. 1713–1810 bestehenden Klosterschulen in Denkendorf, der kleinen Gemeinde im Landkreis Esslingen, vor. Ein Ausflug dahin lohnt allemal wegen der ehemaligen Stiftskirche St. Pelagius, einem qualitätvollen frühromanischen Bau, dessen Langhaus um 1200 und dessen Chor zwischen 1230 und 1240 errichtet wurden. Mit der Auflösung des Klosters der Augustiner-Chorherren bei Einführung der Reformation im Herzogtum Württemberg wurde 1553 in den Gebäuden eine Klosterschule eröffnet, die aber nur bis 1583 existierte und über die und über deren Schüler wenig bekannt ist, anders als über die zweite Klosterschule, der der weitaus größte Teil des Buches gewidmet ist, das von Grußworten des Bürgermeisters, des Kreisarchivars und des Orts Pfarrers eingeleitet wird. Von der weiteren Nutzung der Gebäude nach Schließung der zweiten Klosterschule – u.a. für eine Senf- und Likörfabrik, für Flüchtlingsunterkünfte und ein Pflegeheim – erfährt man in der Übersicht. Die »aufgrund der Quellenlage ... rudimentär[e]« Liste der 16 Schüler der ersten Klosterschule findet man auf S. 62. Ganz anderes gilt für die 1256 Schüler der zweiten Klosterschule, die in einer Tabelle (S. 82–123) mit den Rubriken Fortlaufende Nummer, Schuljahre, Name, Geburts-/Wohnort, Geburtstag, Stellung (Alumnus, Hospitor) sowie Bemerkungen aufgeführt sind. Es folgen Texte mit Informationen etwa zur Promotionsdauer, zur Altersstruktur oder zu sozialer Herkunft und Werdegang, getrennt nach Alumnus und Hospites sowie tabellarische Informationen zu den Propsten und Präzeptoren während der beiden Epochen (darunter ist der bekannte Pietist Johann Albrecht Bengel, der von 1713–1741 amtierte). Eine zweite umfangreiche Liste enthält biografische Daten zu den Schülern der zweiten Klosterschule (S. 165–234); darunter ist auch der Dichter Friedrich Hölderlin, der von 1784–1786 Alumnus war.

Es gibt ein Quellen- und Literaturverzeichnis, das mit Online-Adressen beginnt und dessen zweiter Abschnitt die zahlreichen Archivunterlagen benennt, die der Verfasser konsultiert hat. Desweiteren gibt es ein umfangliches Perso-

nen- sowie ein Ortsverzeichnis, das diesen für die Kulturgeschichte Württembergs und nicht zuletzt für dessen »Ehrbarkeit« unverzichtbaren Band erschließt, den der Cardamina-Verlag in Koblenz sorgfältig und reich illustriert herausgebracht hat, obwohl man sich fragen kann, ob man dafür nicht einen württembergischen Verlag hätte gewinnen können.

Klaus Schreiber



»Ich kan yetzo nit mee«. Johannes Reuchlin unterwegs im Dienst Württembergs: Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Erwin Frauenknecht unter Mitarbeit von Peter Rückert und Maren Volk. Kohlhammer Verlag Stuttgart 2022. 117 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Kartoniert 12,- €. ISBN 978-3-17-042567-5

Bis zum 16. Dezember 2022 war im Hauptstaatsarchiv Stuttgart eine Ausstellung über den südwestdeutschen Humanisten, Juristen und Diplomaten Johannes Reuchlin und insbesondere über dessen Aktivitäten im Dienste Württembergs zu sehen. Zu ihr liegt ein sorgfältig redigiertes, mit gut ausgewählten, qualitativ hochwertigen Abbildungen versehenes Begleitbuch vor, das zugleich als Katalog zur Ausstellung diene.

Einem kurzen Vorwort von Peter Rückert folgen zwei einführende Beiträge von Erwin Frauenknecht zum Leben Reuchlins sowie zu dessen Reisen und Tätigkeiten im Dienste Württembergs. 1455 in Pforzheim geboren, kam er zunächst in den Kontakt mit dem Hof des Markgrafen Karl I. von Baden und begleitete den Sohn Christoph I. 1473 zum Studium in

Paris. Von 1474 an weilte Reuchlin manche Semester an der Universität Basel, danach an den französischen Universitäten Paris, Orléans und Poitiers, wo er 1481 sein juristisches Studium zum Abschluss brachte. Es folgte eine Reise 1482 als Sekretär und Übersetzer Graf Eberhards von Württemberg nach Rom. 1484 heiratete er reich und konnte sich, selbst aus wenig wohlhabenden Verhältnissen stammend, dadurch die Erlangung des für seine diplomatischen und richterlichen Tätigkeiten unabdingbar wichtigen Dokortitels leisten. 1490 begleitete er Eberhards illegitimen Sohn Ludwig nach Rom. 1486 nahm er an der Wahl und Krönung König Maximilians 1492 teil und unternahm in den Jahren bis 1496 als hervorragend qualifizierter, versierter Jurist und Diplomat zahlreiche Reisen insbesondere im deutschen Südwesten, um im Auftrag seines Landesherrn an Gerichtsprozessen und Schiedsgerichten teilzunehmen. Mit Herzog Eberhard II. wollte er aufgrund dessen Beteiligung 1488 an der Verhaftung Konrad Holzingers, eines engen Vertrauten des neuen Herzogs, nichts zu tun haben und wechselte in die Dienste des Kurfürsten Philipp von der Pfalz. Nach der Absetzung Eberhards II. 1498 kehrte Reuchlin nach Stuttgart zurück, betätigte sich aber wohl nicht mehr als Jurist und Diplomat des Herzogshauses. 1502 übernahm er das Amt eines Richters im Dienst des Schwäbischen Bundes. Im Zusammenhang mit dieser Tätigkeit steht sein Gutachten 1510 über jüdische Bücher, dem sich der jahrelang währende heftige »Judenbücherstreit« anschloss. Von diesem Streit, der ihn bis zu seinem Tod im Jahr 1522 begleitete und belastete, zeugen viele Briefe, die er in diesen Jahren zumeist von Stuttgart oder seinem Landsitz in Ditzingen aus verschickte und in denen er auch seinen angeschlagenen Gesundheitszustand erwähnte.

Die Italienreisen Reuchlins werden von Wolfgang Mährle in einem separaten anschaulichen Beitrag dargestellt. Peter Rückert wendet sich in seinem Artikel Reuchlins oftmaligen, zum Teil längeren Aufenthalten in renommierten Heilbädern wie Bad Liebenzell, Baden-Baden und Wildbad sowie Reuchlins dort ge-

machten Erlebnissen und Bekanntschaften zu. Den Abschluss bildet ein kurzer Text von Christian Herrmann über Reuchlins Buchbesitz und Buchgebrauch, seine Beziehungen zu Verlegern und Druckern (insbesondere Thomas Anshelm) und auch über seine Publikationen. Deren Ausstellungstücke stammen, wie zu erwarten, zum großen Teil aus den reichen Beständen der Württembergischen Landesbibliothek.

Der Katalogteil wird eingeleitet durch eine Karte mit den wichtigsten Aufenthaltsorten Reuchlins (Tübingen ist hier versehentlich unter den Tisch gefallen). Zwei weitere Karten gelten den von Reuchlin und seinen Freunden besuchten Heilbädern (S. 36) bzw. seinem Itinerar als württembergischer Gesandter (S. 66). Auf S. 52 findet man die zwispaltige Zeittafel zu »Johannes Reuchlin und der deutsche Südwesten um 1500«. Der Anhang enthält außer dem Beitrag »Musik- und Texte um Johannes Reuchlin« (S. 103–109), den man eigentlich im Katalogteil hätte erwarten können, u. a. ein Verzeichnis der Quellen und Literatur (S. 110–114).

Thomas Wilhelm



Cihan Acar
Hawaii. Roman. 4. Aufl.
 Carl Hanser Verlag München 2020.
 254 Seiten. Hardcover 22,- €. ISBN 978-3-446-26586-8

Am 29. November 2022 erhielt Cihan Acar in Stuttgart den Thaddäus-Troll-Preis für seinen Roman *Hawaii*. Die Jury war offenbar zum selben Urteil gekom-

men, wie vor ihr eine Rezensenten-Phalanx, die sich nach dem Erscheinen des Buchs 2020 mit dem Autor beschäftigt hat. Fast alle sind des Lobes voll: Von der *Heilbronner Stimme* über die *taz* bis zum *Berliner Tagesspiegel*. Am Heilbronner Stadttheater stand *Hawaii* schon auf dem Spielplan.

Vordergründig und für den Titel erhalten muss das bescheiden kleine Heilbronner Submilieu namens »Hawaii«. Der Autor selbst entstammt ihm nicht, weiß auch nicht, warum es so heißt. Das ist keine Schande, können doch selbst genuine Heilbronner die blumige Bezeichnung für die paar heruntergekommenen Häuserblocks zwischen der Christophstraße und der Ellwanger Straße nicht erklären. Dort jedenfalls bewegt sich der Tween Cihan milieusicher im Zwielicht von Wettbüros und Rotlichtbars. Er erhält von Kumpels Lektionen über das Manipulieren von Sportwetten und im Handel mit Handys ungeklärter Herkunft. Der wirtschaftliche Erfolg jedoch bleibt aus. Allerdings, und das ist mit das Schöne an diesem Buch: So schief die Ebene in *Hawaii* sein mag, der Protagonist kommt zwar ins Rutschen, aber er stürzt nicht ab.

Fraglos besitzt Cihan Acar eine präzise, fast journalistische Beschreibungsgabe und versteht sie in Worte zu fassen. Seine Beobachtungen münden staubtrocken und scharf wie ein japanisches Messer in knappe Sätze. Das allein aber macht das Lesevergnügen an diesem Buch nicht aus. Es ist das Changieren zwischen Milieus und Kulturen, das sowohl bereichernd, als auch als seelenverloren wahrgenommen werden kann. Auf jeden Fall hält der Fußball als Klammer das schwäbisch-anatolische Mixtum zusammen. Im Übrigen täuscht der blumige Titel: Cihan Acar badet zwar im Lokalkolorit, aber seine Geschichten erlebt er an ganz unterschiedlichen Orten. Das mondäne Anwesen eines Heilbronner Milliardärs, dessen Tochter er erobert und dann doch selbstverschuldet wieder verloren hat, gehört dazu. Wie in einem Märchen aus Tausendundeiner Nacht lesen sich seine Geschichten in der Geschichte. Politik kommt ebenfalls vor, denn in Heilbronn belauern sich deutliche Rechte und nationalistische Tür-